

Maria, offen für Gottes Plan Lk 2,1-14

4. Advent '08

Liebe Schwester und Brüder im Glauben,

Lukas zeigt uns Maria als Verlobte, die die Ehe mit Josef noch nicht vollzogen hat – sie hat ihn noch nicht „erkannt“, wie es die Bibel ausdrückt.

Um die Jungfräulichkeit Mariens sind in der Theologie heftige Kämpfe ausgetragen worden. Ist das biologisch oder symbolisch zu verstehen?

Warum war es Lukas so wichtig, gerade diesen Umstand zu betonen?

Hätte Jesus nicht als Sohn des Josef, Sohn Gottes sein können?

Die Junfrau Maria hat lange Zeit das Menschen- und Frauenbild in der Kirche geprägt. Wie Maria jungfräulich zu sein, wurde zum Idealbild des Christen erhoben.

Ein Leben aus christlichen Geist ließ sich deshalb schwer mit Sinnlichkeit und Sexualität vereinen. Das Geistliche konnte sich nur entfalten, wenn das Fleischliche geopfert oder zumindest beherrscht wurde, denn der Körper galt als Gefängnis der Seele.

Sicher hat in den letzten Jahrzehnten ein Umdenken stattgefunden, Gott sei dank! Diese Leibfeindlichkeit wurde als unchristlich entlarvt und auch die Sexualität als Gabe Gottes anerkannt, aber an den Krisensymptome unserer Kirche, den Diskussionen um Sexualität, Zölibat und die Rolle der Frau zeigt sich noch immer diese Spannung.

Das heutige Evangelium bereitet manche Christen einige Kopfzerbrechen. Sie können eben mit einer biologischen Zeugung Jesu durch Gott nichts anfangen.

Dass Jesus Gottes Sohn ist, hängt für mich nicht an der Art seiner Zeugung.

Ich glaube an ihn als den Sohn Gottes, weil Gott durch ihn gesprochen und gehandelt hat, mit seiner Auferstehung von den Toten sich für immer mit seinem Reden und Handeln beglaubigt hat.

Wir können ruhig sagen: Die Geschichte aus dem Evangelium ist revolutionär, im guten Sinne.

Erstens: wir lesen eine Geschichte, die uns Männer, auch als Männer in der Kirche, zur Umkehr bewegen will.

Sie erzählt ja, dass Gott bei seiner entscheidenden Tat für uns, die Männer unbrauchbar findet, die meinten und meinen, sie hätten in wichtigen Dingen zu bestimmen.

Das, worauf wir Männer manchmal so stolz sind: unsere Kraft, unseren Verstand, die kühle Verwaltung der Macht – all das steht Gottes Neubeginn eher im Wege, erweist sich als unbrauchbar, um Gott zur Welt zu bringen.

Das zweite hängt damit eng zusammen: Hier wird erzählt, dass Gott die Frau groß macht. Sie, die nach der Auffassung von Paulus z. B. im Gottesdienst zu schweigen hat, gerade sie erwählt Gott.

Gott braucht eine Frau zur Erlösung der Welt.

Gott braucht Maria, um den zur Welt zu bringen, in dem die Spaltung in Mann und Frau aufgehoben ist, weil er ein Mensch, der Mensch Gottes ist.

Gott spielt unser Spiel nicht mit: hier weibliche Fruchtbarkeit, da männliche Potenz.

Die Geschichte erzählt vielmehr, dass nur einer fruchtbar ist: der Geist Gottes, der das Leben erzeugt.

Bei Gott geht es nicht um Mann oder Frau, sondern darum, dass Mann und Frau zu wahren Menschen werden.

Und drittens: Es handelt sich auch um eine moralische Geschichte.

Sie erzählt, wie Gott sich über Moralvorstellungen hinweggesetzt hat und wie sein Sohn durch eine nicht verheiratete Mutter zur Welt kommt.

Nach dem religiösen Gesetz damals hatte Maria die Steinigung zu erwarten. Deswegen ist Josef so wichtig. Dass er Maria nicht verstößt, rettet der werdenden Mutter und dem ungeborenen Erlöser das Leben.

So zeigt diese alte Geschichte: Das Heilige widerspricht oft den geltenden Normen, auch den frommen.

Wie absolut setzen wir Normen und Moral, wenn Gott sich um des Menschen willen darüber hinwegsetzt?

Und diese Geschichte ist auch so wichtig, weil Maria, die Geliebte Gottes, heute unter uns lebt.

Ja, sie lebt in jedem Mädchen, das unverheiratet ein Kind bekommt. Das fordert uns auf, dafür zu sorgen, dass die Geschichten solcher Mädchen, die unter uns leben, so gut ausgehen wie Marias Geschichte.

Liebe Schwester und Brüder im Glauben,
Gott braucht auch heute Menschen wie Maria, in denen er
Wohnung nehmen kann.

Sie, die Fragende, die Nachdenkende, die Gehorchende ist
das „Urbild eines gläubigen Menschen“.

Sie stellt sich ganz dem Geist Gottes zur Verfügung.

Damit zeigt sie uns, worauf es im Christenleben ankommt:
Dass wir dem Geist Gottes Raum geben, der uns beleben
will.

.....

Es könnte sein, dass ich mit manchen Gedanken am 4.
Adventssonntag einige hier etwas beunruhigt oder sogar
schockiert habe.

Aber vielleicht war das gerade gut.

Ich hoffe, dass die alte Geschichte im Lukasevangelium,
uns einiges gesagt hat, sicherlich anders, als sie den
Menschen damals zu sagen hatte.

Aber sie ist trotzdem Gottes Wort für uns, nein, nicht
trotzdem, gerade deswegen.